

Die positiven Seiten des Dialekts

Der Journalist Martin Halter machte vor einiger Zeit in einem Beitrag der Badischen Zeitung umfangreiche sprachkritische Anmerkungen zur Dialektsprache, die nachstehend wörtlich wiedergegeben werden.

Die Indizien sind erdrückend. –

In allen Pisastudien schneiden die Bundesländer mit dem höchsten Anteil an Dialektsprechern – Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen – besser ab als die hochdeutsch schnackenden Nordlichter. „*Macht uns der Dialekt so schlau?*“ fragte selbst das Intelligenzblatt **BILD** ratlos. Heinz-Peter Meidinger, der Vorsitzende des Philologenverbandes, hält es für einen klaren Vorteil, früh zwischen zwei Sprachebenen unterscheiden zu müssen. Der Lehrerverband assistiert: Dialekt schult Sprachkompetenz, Auffassungsgabe und abstraktes Denken. Wer stark schwäbelt oder sächzelt, galt früher als Depp; heute wird er vom Lehrer nicht getatzelt, sondern gelobt: Er ist besser in Mathe, macht dreißig Prozent weniger Rechtschreibfehler und hat das nasale Französisch quasi von Natur aus drauf. Der Sprachforscher Anthony Rowley setzte jetzt noch eins drauf: „*Bairisch ist auch sexy. Man denkt an Urlaub, Lederhose, Fensterln*“. Offensichtlich ist der zugereiste Brite selber kein Dialektsprecher, sonst könnte er zwischen alten Lederhosen-Filmen wie „*Unterm Dirndl wird gejodelt*“ und der traurigen Realität besser unterscheiden. Die *taz* empfiehlt ihren Lesern dennoch, mehr zu berlinern; die Hessen wollen wieder babbeln, und auch unsere alemannischen Muttersprachler wittern Morgenluft. Aber macht Mundart wirklich klüger? Sind die Schweizer je durch ihre rasche Auffassungsgabe aufgefallen? Sepp Obermaier vom „Förderverein für Bairische Sprache und Dialekte“ glaubt, dass die falschen Präpositionen schuld an der Dummheit der Preußen seien. In Norddeutschland geht man bekanntlich „*zur Schule*“, im Süden immer noch „*in die Schule*“: „*Wenn man vor der Schultür Halt macht, lernt man nichts!*“. Leider musste der bayrische Sprachwissenschaftler Ludwig Zehetner bei der Vorstellung seines Bairischen Dudens beklagen, dass die norddeutschen „i-Dötzchen“ (Schulanfänger) den heimischen Zwackerl und Butzerl immer öfter den Rang abliefen. Gegen den durch Fernsehen und Zeitungen übertragenen „Nordsprech-Virus“ sei der Dialekt der Wirtshäuser, Metzger- und Bäckerläden machtlos. Vielleicht sind es also nur die Semmeln, Weckle, Haxn und Schmarren, die uns Süddeutsche so schlau und sexy machen. (M.H.)